

Radtourenfahrer: „eine aussterbende Art“

Nachwuchsmangel beim Radfahrclub Herzogenrath-Noppenberg . Froome als Favorit der Tour de France. Immer mehr E-Bike-Fahrer.

Von Nadine Tocay



Herzogenrath. Bei der Tour de France werden morgen Tausende Zuschauer die Radprofis an unterschiedlichen Streckenabschnitten in der Region anfeuern. Im Interview erzählen **Brigitte Doetz**, Pressewartin des Radfahrclubs 1909 Herzogenrath-Noppenberg, und **Rainer Albrecht**, der stellvertretende Vorsitzende, was sie als Verein für Kunstradfahren und Radtouren von dem Straßenrennen halten, wie sie zu der aktuellen E-Bike-Bewegung stehen und wie es um den Nachwuchs bestellt ist.

Sie haben in Ihrem Verein eine Fachschaft für Kunstradfahren, was genau ist das?

Albrecht: Kunstradfahren ist Hallenradsport, eine Randsportart – also nicht so ganz bekannt. Es ist athletisches und künstlerisches Fahren auf dem Fahrrad.

Der andere Zweig des Vereins macht Radtouren.

Albrecht: Genau, das ist eigentlich unsere Sparte, das ist Breitensport. Wir suchen uns Ziele aus, entweder fahren wir ausgeschilderten Strecken nach, oder wir fahren mit dem Fahrrad zu einem Ort hin und später wieder zurück – auch manchmal bundesweit. Und da gibt es auch entsprechende Meisterschaften oder Ehrungen.

Doetz: Da gibt es Punkte oder Wertungen; je nachdem welche Strecke man absolviert hat, bekommt man pro Person eine bestimmte Anzahl an Punkten, und die sind dann ausschlaggebend für die Vereinsmeisterschaften und die Bezirkswertung. Und jedes Jahr ist eine Bezirksabschlussfeier, und dann werden halt die Ersten geehrt.

Wettkämpfe mit dem Rennrad machen Sie aber nicht?

Albrecht: Genau, die offizielle Bezeichnung ist StraßenradSPORT, da haben wir keine Ambitionen zu.

Doetz: Aber wir machen bei diesen Jedermann-Rennen mit. Ich war zum Beispiel schon in Hamburg, und bei Cycclassics, da waren 15 000 Starter vor Ort, und auch in Berlin und in Italien. Es gibt auch Radmarathons, die angeboten werden, das sind immer Disziplinen, die über 200 Kilometer gehen, da habe ich mal den Bodenseemarathon mitgemacht, rund 220 Kilometer.

Hat die Tour de France denn trotzdem eine Bedeutung für Sie, auch wenn Sie keine Rennen fahren?

Albrecht: Selbstverständlich. Man interessiert sich auch für den Leistungssport. Und da kann ich eigentlich für alle Mitglieder des Vereins sprechen: Wir interessieren uns alle dafür.

Haben Sie einen Favoriten?

Albrecht: Eigentlich nicht, nein. Ich freue mich, wenn einer gute – oder besser hervorragende – Leistungen erbringt. Dann ist es mir auch egal, wer letztendlich gewinnt.

Doetz: Ja, man spekuliert jetzt schon so ein bisschen. Christopher Froome ist ein Favorit. Der hat ja immerhin schon vier Mal gewonnen. Viele Städte machen da ja auch ein riesen Spektakel draus. In Düsseldorf ist der Teufel los, da gab es letztes Jahr ja sogar ein Jedermann-Vorrennen. Eine Million Zuschauer werden da erwartet. Unser Verein fährt als geschlossene Noppenberg-Gruppe nach Titz, und da ist auch eine Veranstaltung mit Grillen, Kuchen, Kaffee – allem, was dazu gehört. Und dann rauschen die ja durch.

Albrecht: Gegen 13 Uhr soll die Vor-Karawane kommen, gegen 15 dann das Peloton. Es wird also ein langer Tag.

Momentan sieht man immer mehr Leute Radfahren. Es scheint richtig im Trend zu sein.

Albrecht: Nein, Radfahren war immer im Trend. Es ist nur in letzter Zeit bedingt durch die Verkehrssituation, die Verstopfung der Straßen im regionalen Bereich, immer attraktiver geworden. Die Planung ist ja auch, die Attraktivität zu nutzen und entsprechende Radwege zu bauen. Besonders ist da natürlich der sogenannte Schnellradweg, der von Heerlen über Herzogenrath nach Aachen führt, zu nennen. Da wird ja eine Trasse gebaut, die ausschließlich für Fahrräder ist. Damit dieses Transportmittel verstärkt und schneller genutzt werden kann.

Doetz: Ich hab auch im Bekanntenkreis immer mehr, die auch auf E-Bikes umsteigen, um noch schneller als mit dem Auto und unverschwitzt zur Arbeit zu kommen. **Albrecht:** Diese Entwicklung ist sehr positiv zu sehen. Auch viele ältere Leute, die meinen, sie könnten nicht mehr Fahrrad fahren, weil sie es nicht mehr schaffen, sitzen heute wieder auf dem Fahrrad. Teilweise unsicher, weil sie halt sofort fahren wollen, statt erst einmal zu üben, aber die Entwicklung an sich finden wir als Radsportler natürlich sehr gut.

Gibt es auch in Ihrem Verein viele, die E-Bikes nutzen?

Doetz: Viele von den älteren Vereinsmitglieder nutzen es. Die machen das dann gemischt. Sie sehen sich vor den Touren die Strecke an, und wenn sie dann merken, es sind ein paar Hügel dabei und es ist eine längere Strecke – deutlich über 100 Kilometer – dann fahren sie mit dem E-Bike, und ansonsten fahren sie noch Rennrad. Das ist unglaublich. Bei den jungen Leuten ist der Trend leider nicht das Rennrad, sondern mehr das Mountainbike. Das ist bei denen der Hit. **Albrecht:** Da wird ja auch Gott sei Dank mittlerweile einiges für getan. Zum Beispiel der

Bike-Park in Hürtgenwald. Das sind schon Entwicklungen, die durch den organisierten Radsport auf Bezirksebene mit aufgebaut werden.

Haben Sie auch schon einmal selbst ein E-Bike ausprobiert?

Albrecht: Ich nicht.

Doetz: Ich hatte meinem Mann zum Geburtstag vergangenes Jahr einen Gutschein geschenkt: Einmal rund um den Bodensee mit E-Bike mit Kaffee und Kuchen, und da habe ich das erste mal auch darauf gegessen. Das war eine interessante Erfahrung. Da gibt es ja auch ein paar Stellen, die kurz und knackig nach oben gehen und da stellt man einmal auf „high“ und dann merkt man dass man einen Schub bekommt. Es ist wirklich, als würde man von hinten angeschoben werden. Für alle, die zum Beispiel Knieprobleme haben oder schon etwas älter sind, ist das das Gelbe vom Ei. Und dann denke ich immer, es ist besser, es macht jemand irgendeine Bewegungsart, als dass man sich da ganz seinem Schicksal ergibt.

Wie Sie bereits sagten, machen Sie ja keine Wettkämpfe, aber Sie fahren bei den Touren schon Rennrad, oder?

Albrecht: Unser Verein fährt bei Touren ausschließlich Rennrad, mit Ausnahme von zwei, drei E-Bikern. Außer wenn wir eigene Veranstaltungen haben, wie die „Kids & Family“-Tour am 15. Juli. Da kommen alle: vom jüngeren Kind mit Mountainbike bis zum Pedelec-Fahrer. Das soll auch der Nachwuchs-Generierung dienen, denn leider ist dieser Breitensport eine aussterbende Art. Und das zweite Manko: Viele Leute haben Fahrräder von 5000 bis 6000 Euro, sind aber nicht bereit, ein paar Euro Vereinsgebühren im Jahr zu zahlen. Aber wenn zum Beispiel so ein Triathlon ist, da wird bezahlt. Bei diesen großen Veranstaltungen sind aber natürlich auch die Straßen gesperrt, das gibt es bei uns nicht. Wir fahren im fließenden Verkehr.

Wie viel Zeit verbringen Sie selbst pro Woche auf dem Rad?

Albrecht: Im Sommer schon einige Stunden. Dadurch, dass einige im Verein noch berufstätig sind, fahren sie dann weniger. Aber die Rentner, die fahren schon zwischen 15 und 20 Stunden pro Woche. Und am Wochenende sind wir ja schon allein durch die Touren oft 200 Kilometer unterwegs, so um die fünf Stunden. Da kommen schon einige Stunden zusammen.

Ihr Verein ist schon über 100 Jahre alt. In zwei Jahren feiern Sie 110-Jähriges. Haben Sie da schon was geplant?

Albrecht: Nein, noch nicht. Personell ist es auch ziemlich eng im Moment. Unten kommen sie nicht nach, oben brechen sie weg. Wir haben bei den Radtouren um die 80 und die Kunstradfahrer haben ungefähr 20 Mitglieder. **Doetz:** Und die Zahl derer, die sich engagieren, ist leider rückläufig. Ein paar einzelne versuchen dann, den Laden zu schmeißen.

1 „Kids & Family“-Tour mit verschiedenen Strecken

Am 15. Juli veranstaltet der Radfahrclub 1909 Herzogenrath-Noppenberg eine „Kids & Family“-Tour. Jeder kann an der Tour teilnehmen; Voraussetzung ist ein verkehrssicheres Fahrrad. Auch Pedelec-25-Nutzer sind willkommen. Das Tragen von Rückennummern und Helmen ist Pflicht.

Die Startzeiten sind von 9 bis 11.30 Uhr für Teilnehmer der 44, 75 und 114 Kilometer langen Strecken. Der Start für die 151 Kilometer lange Strecke ist von 9 bis 10.30 Uhr. Rückkehr ist bis 17.30 Uhr. Der Startort ist die Europaschule, Albert-Schweizer-Straße in Merkstein. Während der drei längeren Touren ist es möglich, die Strecke bei Bedarf abzukürzen.

Das Startgeld beträgt für Gast- und Trimmfahrer 7 Euro, für BDR-Mitglieder mit Nachweis 5 Euro, für WK-Inhaber 4 Euro. Kinder und Jugendliche können kostenlos an der Tour teilnehmen.

Pokale gibt es für die drei teilnehmerstärksten BDR-Vereine und die teilnehmerstärkste Freizeitmannschaft. Die jüngsten Teilnehmer erhalten Preise.

Herzogenrath. Bei der Tour de France werden morgen Tausende Zuschauer die Radprofis an unterschiedlichen Streckenabschnitten in der Region anfeuern. Im Interview erzählen **Brigitte Doetz**, Pressewartin des Radfahrclubs 1909 Herzogenrath-Noppenberg, und **Rainer Albrecht**, der stellvertretende Vorsitzende, was sie als Verein für Kunstradfahren und Radtouren von dem Straßenrennen halten, wie sie zu der aktuellen E-Bike-Bewegung stehen und wie es um den Nachwuchs bestellt ist.

Sie haben in Ihrem Verein eine Fachschaft für Kunstradfahren, was genau ist das?

Albrecht: Kunstradfahren ist Hallenrad sport, eine Randsportart – also nicht so ganz bekannt. Es ist athletisches und künstlerisches Fahren auf dem Fahrrad.

Der andere Zweig des Vereins macht Radtouren.

Albrecht: Genau, das ist eigentlich unsere Sparte, das ist Breitensport. Wir suchen uns Ziele aus, entweder fahren wir ausgeschilderten Strecken nach, oder wir fahren mit dem Fahrrad zu einem Ort hin und später wieder zurück – auch manchmal bundesweit. Und da gibt es auch entsprechende Meisterschaften oder Ehrungen.

Doetz: Da gibt es Punkte oder Wertungen; je nachdem welche Strecke man absolviert hat, bekommt man pro Person eine bestimmte Anzahl an Punkten, und die sind dann ausschlaggebend für die Vereinsmeisterschaften und die Bezirkswertung. Und jedes Jahr ist eine Bezirksabschlussfeier, und dann werden halt die Ersten geehrt.

Wettkämpfe mit dem Rennrad machen Sie aber nicht?

Albrecht: Genau, die offizielle Bezeichnung ist Straßenrad sport, da haben wir keine Ambitionen zu.

Doetz: Aber wir machen bei diesen Jedermann-Rennen mit. Ich war zum Beispiel schon in Hamburg, und bei Cycclassics, da waren 15 000 Starter vor Ort, und auch in Berlin und in Italien. Es gibt auch Radmarathons, die angeboten werden, das sind immer Disziplinen, die über 200 Kilometer gehen, da habe ich mal den Bodenseemarathon mitgemacht, rund 220 Kilometer.

Hat die Tour de France denn trotzdem eine Bedeutung für Sie, auch wenn Sie keine Rennen fahren?

Albrecht: Selbstverständlich. Man interessiert sich auch für den Leistungssport. Und da kann ich eigentlich für alle Mitglieder des Vereins sprechen: Wir interessieren uns alle dafür.

Haben Sie einen Favoriten?

Albrecht: Eigentlich nicht, nein. Ich freue mich, wenn einer gute – oder besser hervorragende – Leistungen erbringt. Dann ist es mir auch egal, wer letztendlich gewinnt.

Doetz: Ja, man spekuliert jetzt schon so ein bisschen. Christopher Froome ist ein Favorit. Der hat ja immerhin schon vier Mal gewonnen. Viele Städte machen da ja auch ein riesen Spektakel draus. In Düsseldorf ist der Teufel los, da gab es letztes Jahr ja sogar ein Jedermann-Vorrennen. Eine Million Zuschauer werden da erwartet. Unser Verein fährt als geschlossene Noppenberg-Gruppe nach Titz, und da ist auch eine Veranstaltung mit Grillen, Kuchen, Kaffee – allem, was dazu gehört. Und dann rauschen die ja durch.

Albrecht: Gegen 13 Uhr soll die Vor-Karawane kommen, gegen 15 dann das Peloton. Es wird also ein langer Tag.

Momentan sieht man immer mehr Leute Radfahren. Es scheint richtig im Trend zu sein.

Albrecht: Nein, Radfahren war immer im Trend. Es ist nur in letzter Zeit bedingt durch die Verkehrssituation, die Verstopfung der Straßen im regionalen Bereich, immer attraktiver geworden. Die Planung ist ja auch, die Attraktivität zu nutzen und entsprechende Radwege zu bauen. Besonders ist da natürlich der sogenannte Schnellradweg, der von Heerlen über Herzogenrath nach Aachen führt, zu nennen. Da wird ja eine Trasse gebaut, die ausschließlich für Fahrräder ist. Damit dieses Transportmittel verstärkt und schneller genutzt werden kann.

Doetz: Ich hab auch im Bekanntenkreis immer mehr, die auch auf E-Bikes umsteigen, um noch schneller als mit dem Auto und unverschwitzt zur Arbeit zu kommen. **Albrecht:** Diese Entwicklung ist sehr positiv zu sehen. Auch viele ältere Leute, die meinen, sie könnten nicht mehr Fahrrad fahren, weil sie es nicht mehr schaffen, sitzen heute wieder auf dem Fahrrad. Teilweise unsicher, weil sie halt sofort fahren wollen, statt erst einmal zu üben, aber die Entwicklung an sich finden wir als Radsportler natürlich sehr gut.

Gibt es auch in Ihrem Verein viele, die E-Bikes nutzen?

Doetz: Viele von den älteren Vereinsmitglieder nutzen es. Die machen das dann gemischt. Sie sehen sich vor den Touren die Strecke an, und wenn sie dann merken, es sind ein paar Hügel dabei und es ist eine längere Strecke – deutlich über 100 Kilometer – dann fahren sie mit dem E-Bike, und ansonsten fahren sie noch Rennrad. Das ist unglaublich. Bei den jungen Leuten ist der Trend leider nicht das Rennrad, sondern mehr das Mountainbike. Das ist bei denen der Hit. **Albrecht:** Da wird ja auch Gott sei Dank mittlerweile einiges für getan. Zum Beispiel der Bike-Park in Hürtgenwald. Das sind schon Entwicklungen, die durch den organisierten Radsport auf Bezirksebene mit aufgebaut werden.

Haben Sie auch schon einmal selbst ein E-Bike ausprobiert?

Albrecht: Ich nicht.

Doetz: Ich hatte meinem Mann zum Geburtstag vergangenes Jahr einen Gutschein geschenkt: Einmal rund um den Bodensee mit E-Bike mit Kaffee und Kuchen, und da habe ich das erste mal auch darauf gesessen. Das war eine interessante Erfahrung. Da gibt es ja auch ein paar Stellen, die kurz und knackig nach oben gehen und da stellt man einmal auf „high“ und dann merkt man dass man einen Schub bekommt. Es ist wirklich, als würde man von hinten

angeschoben werden. Für alle, die zum Beispiel Knieprobleme haben oder schon etwas älter sind, ist das das Gelbe vom Ei. Und dann denke ich immer, es ist besser, es macht jemand irgendeine Bewegungsart, als dass man sich da ganz seinem Schicksal ergibt.

Wie Sie bereits sagten, machen Sie ja keine Wettkämpfe, aber Sie fahren bei den Touren schon Rennrad, oder?

Albrecht: Unser Verein fährt bei Touren ausschließlich Rennrad, mit Ausnahme von zwei, drei E-Bikern. Außer wenn wir eigene Veranstaltungen haben, wie die „Kids & Family“-Tour am 15. Juli. Da kommen alle: vom jüngeren Kind mit Mountainbike bis zum Pedelec-Fahrer. Das soll auch der Nachwuchs-Generierung dienen, denn leider ist dieser Breitensport eine aussterbende Art. Und das zweite Manko: Viele Leute haben Fahrräder von 5000 bis 6000 Euro, sind aber nicht bereit, ein paar Euro Vereinsgebühren im Jahr zu zahlen. Aber wenn zum Beispiel so ein Triathlon ist, da wird bezahlt. Bei diesen großen Veranstaltungen sind aber natürlich auch die Straßen gesperrt, das gibt es bei uns nicht. Wir fahren im fließenden Verkehr.

Wie viel Zeit verbringen Sie selbst pro Woche auf dem Rad?

Albrecht: Im Sommer schon einige Stunden. Dadurch, dass einige im Verein noch berufstätig sind, fahren sie dann weniger. Aber die Rentner, die fahren schon zwischen 15 und 20 Stunden pro Woche. Und am Wochenende sind wir ja schon allein durch die Touren oft 200 Kilometer unterwegs, so um die fünf Stunden. Da kommen schon einige Stunden zusammen.

Ihr Verein ist schon über 100 Jahre alt. In zwei Jahren feiern Sie 110-Jähriges. Haben Sie da schon was geplant?

Albrecht: Nein, noch nicht. Personell ist es auch ziemlich eng im Moment. Unten kommen sie nicht nach, oben brechen sie weg. Wir haben bei den Radtouren um die 80 und die Kunstradfahrer haben ungefähr 20 Mitglieder. **Doetz:** Und die Zahl derer, die sich engagieren, ist leider rückläufig. Ein paar einzelne versuchen dann, den Laden zu schmeißen.

2 „Kids & Family“-Tour mit verschiedenen Strecken

Am 15. Juli veranstaltet der Radfahrclub 1909 Herzogenrath-Noppenberg eine „Kids & Family“-Tour. Jeder kann an der Tour teilnehmen; Voraussetzung ist ein verkehrssicheres Fahrrad. Auch Pedelec-25-Nutzer sind willkommen. Das Tragen von Rückennummern und Helmen ist Pflicht.

Die Startzeiten sind von 9 bis 11.30 Uhr für Teilnehmer der 44, 75 und 114 Kilometer langen Strecken. Der Start für die 151 Kilometer lange Strecke ist von 9 bis 10.30 Uhr. Rückkehr ist bis 17.30 Uhr. Der Startort ist die Europaschule, Albert-Schweizer-Straße in Merkstein. Während der drei längeren Touren ist es möglich, die Strecke bei Bedarf abzukürzen.

Das Startgeld beträgt für Gast- und Trimmfahrer 7 Euro, für BDR-Mitglieder mit Nachweis 5 Euro, für WK-Inhaber 4 Euro. Kinder und Jugendliche können kostenlos an der Tour teilnehmen.

Pokale gibt es für die drei teilnehmerstärksten BDR-Vereine und die teilnehmerstärkste Freizeitmannschaft. Die jüngsten Teilnehmer erhalten Preise.